

75 Jahre starke Frauen - Frauen und Familien stärken

Anlässlich des 75jährigen Jubiläums des FrauenWerks Stein e.V. in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern hat die 2. Vorsitzende Frau Dr. Gabriele Müller-Rückert am 4. Juli 2008 den Eröffnungsvortrag auf der zentralen Jubiläumsveranstaltung gehalten. Ihr Text ist hier in gekürzter Fassung wiedergegeben.

75 Jahre Bildungs- und Projektarbeit, 75 Jahre Theologie und Liturgie, 75 Jahre soziale und Gesundheitsprojekte für Frauen und Familien.

Die gesellschaftlichen, kirchlichen und persönlichen Koordinaten für diese vielfältige Arbeit haben sich verändert. Die Frauen und die Familien selber haben sich verändert - und wir sind in den Arbeitsbereichen und als Verein diese Veränderungen mit gegangen.

Immer wieder ist die Doktorarbeit von Beate Hofmann eine Fundgrube für Historisches - der lesenswerte Band „Gute Mütter - starke Frauen“ kann über das FrauenWerk bezogen werden (1) -. Dank dieser profunden und mit vielen Originalinterviewbeiträgen versehenen Arbeit und ihrer Verdienste für die Geschichte des FrauenWerks, kann ich auf einige gesellschaftliche und politische Entwicklungen eingehen, die für die Gegenwart und die Zukunft der Arbeit von Bedeutung sind.

Überforderung der Familien

Eine aktuelle Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung hat einen alarmierenden Titel: „Eltern unter Druck“ (2). Die Herausgeberin und Mitautorin, Christine Henry-Huthmacher, beschreibt vor dem Hintergrund des Analyseinstrumentariums der Sinus-Milieu-Studie sehr klar und sehr nüchtern, dass Eltern sich im Stich und allein gelassen fühlen in ihrer Elternrolle.

Was wir alle beobachten und auch diese Studie beschreibt: Wenn nicht bald etwas Substantielles passiert, werden die Extreme zunehmen.

Immer noch mehr junge Paare sehen sich nicht in der Lage, ihre eigenen und die Erwartungen der Umwelt an ein gelungenes Familienleben zu erfüllen - und verzichten, persönlich konsequent, auf Kinder.

Der Teil der Paare wird zunehmen, die sich für Kinder entscheiden, aber weder subjektiv noch objektiv in der Lage sind, Kindern ein sicheres und verlässliches Zuhause zu bieten.

Die, die - dennoch möchte man fast sagen - Kinder haben, sich um die Versorgung und Erziehung kümmern, fühlen sich abgehängt. Beruflich trifft es oft die Mütter. Aber auch die Väter, die sich mehr um die Erziehung kümmern wollen, resignieren nicht selten angesichts der beruflichen Anforderungen und Erwartungen. Die, die mit Kindern leben und damit einen großen Teil der gesellschaftlichen Zukunft sichern, haben als Gegenwert zwar Freude am Leben mit Kindern, aber der aufregende und bunte Alltag mit Kindern schlägt zu häufig um - in einen Alltag der bestimmt ist von Zeit- und Organisationsnöten, von Unsicherheiten und gefühlten Unzulänglichkeiten. Eltern heute erleben - so die Studie - einen enormen „Zeit-, Organisations-, Leistungs- und Erfolgsdruck“.

Der hohe materielle Wohlstand in der Bundesrepublik hat nicht dazu geführt, dass sich Eltern sicherer fühlen. Weder im materiellen noch im symbolischen Sinn.

Die soziale Infrastruktur zur familienunterstützenden Betreuung, Bildung und Erziehung ist nicht flächendeckend, erreicht oft nicht einmal die besonders darauf angewiesenen alleinerziehenden Eltern.

Familien in Nöten - materieller und inhaltlicher Art - sehen sich ausgegrenzt - und grenzen sich selber aus.

Die Überforderung der Familien hat in den letzten 25 Jahren in Deutschland ein Ausmaß erreicht, das fast nicht mehr zu überbieten ist.

Nun werden viele denken, auch wenn Sie es vielleicht

Inhalt dieser Ausgabe

75 Jahre starke Frauen -
Frauen und Familien stärken.....1

Diakonie Bayern: Landesgeschäftsstelle wird für familienpolitisches Engagement ausgezeichnet.....4

Konzeption für spezielle Sprachberatung in evangelischen Kindertageseinrichtungen 4

Kindertageseinrichtungen: Grundsatzurteil zu Gastkinder-
verhältnissen4

nicht sagen würden:

Soweit hat uns also die Emanzipationsbewegung der Frauen gebracht, der ungebrochene Materialismus und die unstillbaren Konsumbedürfnisse aller.

Die egozentrische Denk- und Lebensweise der Nachkriegsgenerationen also, die nicht mehr haushalten, sich nicht mehr bescheiden, nicht mehr klare Entscheidungen treffen können...

Und auch ein bisschen Hämie schwingt mit bei solchen Äußerungen und Einschätzungen. Wir hatten es auch schwer, warum sollen es die Jungen „besser“ haben...

Zurück in die Zukunft?

Es gibt kein „Zurück in die Zukunft“, kein „Frauen zurück an den Herd“. Auch wenn uns das bekannte Publizistinnen und Publizisten in regelmäßigen Abständen immer wieder nahelegen wollen.

Denn - es ist doch absurd, denen, die Kinder haben, werden Vorwürfe gemacht. Und auch denen - die sagen, sie können sich nicht vorstellen, wie sie alles schaffen sollen, ebenfalls. Die, die eh schon am Herd stehen, die Frauen, die zum weit überwiegenden Teil die alltäglichen Versorgungs- und Erziehungsleistungen erbringen, „können“ nicht mehr zurück an den Herd - denn da sind sie schon!

„Blame the victim“ - dem Opfer die Schuld geben heißt dies in der Sozialpsychologie. Lange ein schier unverrückbar erscheinendes Motiv in den Diskussionen um häusliche Gewalt, um sexuelle Gewalt. Es sollte uns auch aufmerksam machen in gegenwärtigen Debatten über Familien und Familienpolitik.

Kindheit auf der Strasse - wie noch bis in den 1950er und 1960er Jahren möglich - findet nicht mehr statt. Warum gelingt es uns nicht, neue Formen der Gemeinschaftsbildung zu fördern, die den Kindern und Jugendlichen *zusätzlich* zu ihren Familien - denn so war es in den genannten 50er und 60er Jahren - und eben auch ein Stück *unabhängig von ihrer häuslichen Situation*, Freiräume schaffen?

Mythos Mutter

Wir leisten uns einen Mutter-Mythos, der weder zeit- noch sachgerecht ist. Die Mütter werden es schon richten - das erwartet die Außenwelt. Wir müssen es irgendwie schaffen - das geben sich die Mütter selber auf und überfordern sich als Hausfrauen-Mütter oder als berufstätige Mütter in einer Art und Weise, die kaum vergleichbar ist mit irgendeiner anderen Lebens- oder Arbeitssituation.

Vielleicht ist es auch diese Einzigartigkeit der Überforderungssituation, die es erschwert, dass in Deutschland

- nach den staatlichen Übergriffen der Nazi-Zeit - Lösungsmöglichkeiten konzipiert und vor allem auch - entsprechend umgesetzt werden.

Kinder brauchen Eltern, die sich verlässlich und liebevoll um sie kümmern, die ihnen Erziehung mitgeben, Grundfähigkeiten der Sozialität, der Leistungs- und Arbeitsbereitschaft. Aber sie brauchen auch andere Kinder und andere Erwachsene, die sich mit ihnen spielerisch - andere Kinder - oder erzieherisch - Lehrerinnen und Lehrer, Ausbilderinnen und Ausbilder - auseinandersetzen. Wer Einblicke in Kindergärten und Schulen hat, weiß, dass es viel Mühe macht das Prinzessinnen- und Prinzen-Gehabe der Kinder im Zaum zu halten und vor allem zu ändern. Dies liegt nicht selten an einem *Zuwenig* an elterlicher Zuwendung, sondern an einem *Zuviel* an häuslicher Zuwendung und Exklusivität.

Recht auf Unterstützung

In der Familienbildung, in der Familienpflege, in der Müttergenesung erleben die Mitarbeitenden des FrauenWerks Stein täglich, was sich Eltern aufbürden, sich abverlangen, damit allen möglichen Ansprüchen Genüge getan wird.

Nicht selten leidet die Gesundheit der Mütter, die Partnerschaft der Eltern - oder beides bleibt völlig „auf der Strecke“.

In vielen Fällen hilft die fachliche Begleitung durch Kurs- und Seminarangebote, durch die Mutter-Kind- und Mütterkuren.

Und die Hilfe besteht in erster Linie in Hilfe zur Selbsthilfe - gegen den Perfektionismus, gegen die Schimären der Super-Mamas und das Bestreben, immer und allezeit eine „gute“ Mutter sein zu wollen. Das Recht der Frauen und Mütter auf ein Stück eigenes Leben, das Recht auf Unterstützung in der Gemeinschaft gerät fast in jeder Frauen- bzw. Mutterbiografie irgendwann aus dem Blick.

Dass die Hauptamtlichen und die Ehrenamtlichen in den Arbeitsgebieten des FrauenWerks hier stellvertretend für die Gemeinschaft Unterstützung, Entlastung und Hilfestellung geben, ist etwas, was viele Frauen und Mütter - nach eigenen Einschätzungen oft lange Zeit oder manchmal ganz und gar - vermisst haben.

Zeitgemäße Frauen- und Familienbilder fallen nicht vom Himmel

Dass die evangelische Kirche und die Diakonie auf der Seite der Mütter und Väter, auf der Seite der Familien stehen und stehen bleiben, ist ein nicht zu unterschätzender Beitrag für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft.

Dass zeitgemäße Frauen- und Familienbilder auch in

diesen Bereichen nicht eben vom Himmel oder aus biblischen Zeugnissen fallen, ist gleichermaßen offenkundig.

Dass die frauenspezifische Bibelauslegung eine lange und ertragreiche Tradition im FrauenWerk Stein hat, hat sich nicht von alleine hergestellt.

Es waren mutige und fromme Fach-Frauen und interessierte und engagierte Ehrenamtliche, die ihren Weg gegangen sind, obwohl sie oft nicht ernst genommen wurden oder nicht in den sogenannten Mainstream passten.

Im Glauben verankert

Dass die Frauenarbeit für die Gemeinden und Dekanate immer wieder neue Wege suchen muss, um an den Zeit- und Lebensfragen der Frauen zu bleiben, ist ebenfalls keine neue Erkenntnis. Dies aus dem Glauben heraus zu tun, dies im Glauben zu verankern, ist eine Stärke der Frauenarbeit zu allen Zeiten des Mütterdienstes und FrauenWerks Stein.

Die jungen Frauen am Ende ihrer Berufsausbildung stoßen heutzutage vielleicht das erste Mal in ihrer bisherigen Situation auf Strukturen, die es den Frauen nicht leicht machen, Gleichberechtigung – die ihnen selbstverständlich scheint – auch im Alltag zu leben.

Und – die Situation von Familien heute führt, nicht selten unbeabsichtigt und ungewollt, in eine „Retraditionalisierung“ – so nennt es die Sozialwissenschaft – überkommen geglaubter Rollenzuweisungen. Die Familien- und Kinderunfreundlichkeit der Umwelt tut das ihre dazu, dass sich die nächsten Generationen – wie schon Generationen von Müttern und Vätern vorher –, aufreihen – oder schon gar nicht mehr in Familiendimensionen denken mögen.

Weniger Druck für Eltern - das darf nicht nur das Interesse von wenigen Fachleuten in Familienorganisationen und Frauenverbänden sein.

Dass dies auch von vielen Politikerinnen und Politikern als gesellschaftliche Herausforderung gesehen wird, ist wichtig. Manche Worte von Bundeskanzlern machen Geschichte - leider eine unrühmliche: Konrad Adenauer hatte *nicht* recht, als er annahm: „Kinder bekommen die Leute immer.“ Genausowenig wie Gerhard Schröder, der mit dem „Gedöns“ der Frauenpolitik eben *keine* Politik machen wollte.

Dass evangelische Kirche und Diakonie hier Kurs halten und widerstehen, in die allgemeinen Klagen über unfähige Eltern und „überemanzipierte“ Frauen einzustimmen, halte ich für eine große Leistung.

Denn auch Kirche und Diakonie werden auf der politisch-strategischen Ebene überwiegend von Männern geleitet, während die praktische Ebene in sozialen Diensten, in den Gemeinden weiterhin eine der zentralen Frauendo-

mänen ausmacht. Vielleicht haben die verantwortlichen Männer - wie auch die wenigen verantwortlichen Frauen in Kirche und Diakonie, schon viel früher verstanden, dass sie den starken Frauen nicht aus dem Weg gehen können, selbst wenn sie das wollten. Sie hatten sie ja geheiratet oder - sie hatten sie neben sich in der Ausbildung, im Gemeindeleben und irgendwann auch - in den kirchlich-diakonischen Berufen.

Gelebte Frauensolidarität

Dass die Möglichkeit, dass Frauen „unter sich“ sein können, weiter wichtig bleibt, merken wir nicht nur in der Müttergenesung. Frauen unter sich in der Bildungs- und Projektarbeit hat Freiheitsräume, die unabdingbar sind, um sich gestärkt auf die gemeinsamen Wege zu machen. Es sind auch Räume gelebter Frauensolidarität – quer durch die Generationen und Funktionen und Arbeitsebenen.

► Der Mütterdienst, das FrauenWerk in Stein, die Müttergenesungskliniken in Aschau und Oberstdorf, die Beratungsstellen der Müttergenesung in ganz Deutschland, die Familienbildungsstätten in Nürnberg und München, die Familienpflegestation in Nürnberg sind *gute Orte* für Frauen und Familien.

► Sie sind praktische Beispiele, was zeitgemäße Frauen- und Familienpolitik zu leisten in der Lage ist.

► Und sie sind kirchliche Orte gelebten Glaubens und gelingenden Lebens, das die Spannungen und Brüche aller menschlichen Existenz aufnimmt. Sie sind kirchliche Orte, die Gottes Nähe zu den Menschen sichtbar machen - auch für Menschen, die sich nicht im konkreten Sinn als gläubige Menschen bezeichnen würden.

Dass diese Orte blühen und gedeihen mögen, nicht zum Selbstzweck, sondern um Frauen und Familien zu fördern, zu begleiten und zu unterstützen, dafür sagen wir heute Dank, dafür bitten wir auch in der Zukunft.

Dass viele dazu beitragen, dass dieses Anliegen gelingt, davon zeugt auch ihr Besuch heute und ihre Unterstützung, sei sie ideell, sei sie konkret.

Literaturanmerkungen

(1) Beate Hofmann: Gute Mütter – starke Frauen. Geschichte und Arbeitsweise des Bayerischen Mütterdienstes, Stuttgart u.a. 2000. *Der Titel kann bestellt werden per E-Mail über eser@frauenwerkstein.de oder telefonisch unter (0911) 6806166.*

(2) Christine Henry-Huthmacher, Michael Borchard (Hrsg.): Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten, Stuttgart 2008

► ► Nachrichten ► ► ► ► ► ► ► ► ► ►

Diakonie Bayern: Landesgeschäftsstelle wird für familienpolitisches Engagement ausgezeichnet

Mehr als 200 Unternehmen, Institutionen und Hochschulen haben im vergangenen Jahr mit der Durchführung des audit berufundfamilie bzw. des audit familiengerechte hochschule ihr familienpolitisches Engagement unter Beweis gestellt. Zu ihnen gehört auch die Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes Bayern, dem zweitgrößten bayerischen Wohlfahrtsverband. Dafür erhielten sie am 30.6.2008 in Berlin die Zertifikate zum audit aus den Händen der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Ursula von der Leyen.

In der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes Bayern sollen im Rahmen des audits u.a. Jahresarbeitszeitkonten eingeführt werden. Außerdem sollen die Mitarbeitenden verstärkt die Möglichkeit erhalten, von zuhause aus zu arbeiten. Um die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf allen Ebenen der Geschäftsstelle zu verankern, soll sie zukünftig zum festen Bestandteil der Mitarbeitendenjahresgespräche werden.

Weitere Informationen im Internet unter www.diakoniebayern.de bzw. www.ghst.de

Konzeption für spezielle Sprachberatung in evangelischen Kindertageseinrichtungen

Die Bedeutung von Bildung nimmt in einer globalisierten Welt immer mehr zu. Sprach- und Ausdrucksfähigkeit gehören zu den Schlüsselqualifikationen und sind somit Grundvoraussetzung einerseits für die Selbstverwirklichung des Einzelnen, andererseits aber auch für ein erfülltes Leben in der sozialen Gemeinschaft.

Ab Oktober 2008 startet daher der Bayerische Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder e.V. die erste Phase zur Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen. Speziell geschulte Sprachberaterinnen und -berater des Verbandes begleiten und

beraten dann für ca. 1½ Jahre die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zunächst in über 300 evangelischen Einrichtungen. Mit Fortbildungsangeboten und einrichtungsbezogener Beratungsarbeit – so oft wie möglich im direkten pädagogischen Alltag – wird Sprachförderung der Kinder auf dem neuesten Stand der Wissenschaft vermittelt.

Wichtige Themenbereiche über den Bereich Sprache hinaus sind die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern sowie die Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen, Schulen, der Kirchengemeinde, Beratungsstellen, Logopäden etc..

Weitere Informationen unter www.elvkita.de/sprachberatung.html

Kindertageseinrichtungen: Grundsatzurteil zu Gastkinderverhältnissen

Am 5.5.2008 hat sich der neu besetzte 12. Senat des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs (BayVGH) mit Fragen der Bedarfsanerkennung und -notwendigkeit von Plätzen in einer Kindertageseinrichtung, die nicht im Gebiet der zuständigen Aufenthaltsgemeinden liegen, befasst. Die eaf bayern hat mehrfach die geltende „Gastkinderregelung“ und das damit eingeschränkte Wunsch- und Wahlrecht der Eltern kritisiert.

Mit dem seit 17.6.2008 rechtskräftigen Urteil des BayVGH wendet sich der BayVGH deutlich von der bisherigen Rechtsprechung ab und stärkt das Wahlrecht der Eltern. Zukünftig sind Gastkinderverhältnisse im Regelfall über die Anerkennung der Bedarfsnotwendigkeit von Plätzen nach Art. 7 Abs.2 Satz 2 des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) zu fördern. Die bisherige Praxis vieler Gemeinden, Gastkinderverhältnisse nur über Art.23 BayKiBiG zu fördern, dürfte sich künftig nur noch auf wenige Einzelfälle beschränken.

Das Urteil steht zum Download auf der website des Bayerischen Landesverbandes Evangelischer Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder e.V. bereit: www.elvkita.de

Impressum:

Herausgeber: Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)
 1. Vorsitzende: Birgit Löwe, 2. Vorsitzende: Evelin Göbel, 3. Vorsitzender: Hans Schlicht
 Geschäftsführer: Helmut Neuberger, Redaktion: Helmut Neuberger
 Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299
 Internet: www.eaf-bayern.de, Email: info@eaf-bayern.de
 Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.
 Druck: Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg

FPI 4 Juli / August 2008, 19. Jahrgang